



**POLICY BRIEF NR. 3**

APRIL 2026

# Vom Leerstand zum Lebensort

## Innenentwicklung als Schlüssel für Daseinsvorsorge und Gemeinschaft

**ASG** | Agrarsoziale  
Gesellschaft e.V.  
aktiv für ländliche Räume

Gefördert durch:



Bundesministerium  
für Landwirtschaft, Ernährung  
und Heimat

**BULE** plus  
Bundesprogramm  
Ländliche Entwicklung  
und Regionale Wertschöpfung

aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

### Gliederung

|  |   |
|--|---|
| Innenentwicklung und Daseinsvorsorge – eine wertvolle Symbiose!?                                   | 2 |
| <i>Good Practice</i> : Leerstand überwinden, Daseinsvorsorge stärken, lebendige Ortskerne schaffen | 3 |
| Erfolgsfaktoren & Empfehlungen   | 5 |
| Weiterführende Informationen   | 6 |

## Innenentwicklung und Daseinsvorsorge – eine wertvolle Symbiose!?

Der Erhalt lebendiger Ortskerne in ländlichen Räumen hängt ganz wesentlich mit der Bereitstellung von Angeboten der Daseinsvorsorge zusammen. Der Begriff der Daseinsvorsorge beinhaltet die flächendeckende Versorgung der Bevölkerung mit essenziellen Dienstleistungen und Gütern des täglichen Bedarfs (BBSR o. J.). In einem breiteren Verständnis zählen dazu beispielsweise Energieversorgung, Verkehrsinfrastruktur, Nahversorgung, Bildung, Kultur oder (bezahlbarer) Wohnraum (vgl. Abb. 1). Die Sicherstellung der Daseinsvorsorge ist ein wichtiges, rechtlich verankertes Ziel der Bundesregierung, um gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Regionen Deutschlands zu gewährleisten.

Die im Rahmen dieses Projektes durchgeführte Analyse gelungener Praxisbeispiele hat gezeigt, dass die Aktivierung von Leerstand neue Chancen für die örtliche Versorgung mit bedarfsgerechten Daseinsvorsorgeleistungen bereithält.

In zahlreichen ländlichen Gemeinden konnten Ortskerne durch die Einrichtung wohnortnaher Grundangebote des täglichen Bedarfs in zuvor leerstehenden Gebäuden zu (wieder)belebt werden. Das Spektrum reicht hier von Dorfläden und Gastronomiebetrieben über ärztliche Versorgung, Kultureinrichtungen und neue Arbeitsorte bis hin zu Gemeinschafts- und Veranstaltungsräumen. Diese Reaktivierungsprozesse folgen nicht immer einem strategischen Fahrplan; sie sind vielmehr Ergebnis von spontanen Initiativen engagierter Bürger\*innen, die teils unkonventionell und wenig koordiniert ablaufen. Dabei beweisen die handelnden Personen oft ein hohes Maß an Kreativität und Innovationsgeist sowie ein feines Gespür für neuartige Allianzen, die sich für die Umsetzung der jeweiligen Projekte als fruchtbar erwiesen haben. Peter Dehne und Thomas Klie sprechen nicht zu Unrecht von der „Kunst der (Um)Wandlung“ bzw. der „Kunst der Daseinsvorsorge“ (Dehne & Klie 2025), indem sie bürgerschaftliches Engagement und Gemeinwohlorientierung als zentrale Faktoren der Leerstandsaktivierung in den Fokus nehmen.

**Abb. 1: Angebote zur Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen**

| Bereiche der Daseinsvorsorge   | Wichtigste Anbieter                      |
|--|--|
| Ver- und Entsorgung (Wasser, Abwasser, Abfall)   | Kommune, Privatwirtschaft                |
| Energieversorgung (Strom, Wärme, Gas)  | Privatwirtschaft, Kommune                |
| Kommunikationstechnik und -dienstleistungen  | Privatwirtschaft                         |
| Verkehrsinfrastruktur und -dienste (z.B. Schülertransport, Öffentlicher Verkehr)       | Staat, Kommune, Privatwirtschaft         |
| Einrichtungen der frühkindlichen, schulischen und beruflichen Aus- und Weiterbildungen | Staat, Kommune, Gemeinnützige            |
| Kulturelle Einrichtungen und Angebote  | Kommune, Ehrenamtliche                   |
| Gesundheitsversorgung und (Alten-) Pflege  | Privatwirtschaft, Gemeinnützige, Kommune |
| Nahversorgung  | Privatwirtschaft                         |
| Katastrophenschutz, Feuerwehr, Rettungswesen   | Ehrenamtliche, Kommune                   |
| Wohnungsversorgung   | Privatwirtschaft, Kommune                |

Vor allem kulturelle und soziale Infrastrukturen können unmittelbar von einer zukunftsgerichteten Innenentwicklung profitieren. Es gibt zahlreiche Beispiele von aktivierten Leerständen, die heute als multifunktionale Begegnungsorte fungieren – etwa als Gemeinschaftshäuser, Bürgerzentren, Veranstaltungsräume oder soziokulturelle Einrichtungen. Diese auch als „Dritte Orte“ oder „Soziale Orte“ bezeichneten Lokalitäten stärken soziale Netzwerke, fördern ehrenamtliches Engagement und wirken Fragmentierungsprozessen entgegen. Auch in ökonomischer Hinsicht haben sich multifunktionale Strukturen bewährt, da sie die Wirtschaftlichkeit kleinerer Standorte erhöhen und langfristig tragfähige Betriebsmodelle ermöglichen (BBSR 2020). Als wichtige Voraussetzung gilt eine hohe Bedarfsorientierung und Akzeptanz der neuen Nutzungen, was jeweils durch frühe Bürgerbeteiligung erreicht werden kann. Auch eine transparente Kommunikation sowie ein niedrigschwelliger Zugang zu den Angeboten sorgen mit dafür, dass neue soziokulturelle Angebote von der lokalen Bevölkerung entsprechend angenommen werden. Wie Innenentwicklung und Leerstandsaktivierung mit örtlicher Daseinsvorsorge und Gemeinschaftsentwicklung verknüpft werden können, zeigen die folgenden beiden Praxisbeispiele.

### Good Practice:

#### Leerstand überwinden, Daseinsvorsorge stärken, lebendige Ortskerne schaffen

Im Rahmen unserer bundesweiten Projektbereisungen sind wir auf zwei interessante Praxisbeispiele gestoßen, die auf vorbildliche Weise zeigen, wie Leerstandsaktivierung und Daseinsvorsorge zusammengedacht werden können. Es handelt sich um die Realisierung eines Dorfladens in Deersheim (Sachsen-Anhalt) und einer Arztpraxis in Mehren (Rheinland-Pfalz). Beide Projekte zeichnen sich durch einen ausgeprägten kooperativen Ansatz aus.

#### „Miteinander.Deersheim!“ Nahversorgung als Gemeinschaftswerk

Eine besondere Erfolgsgeschichte schreibt die kleine Ortschaft Deersheim im Landkreis Harz (Sachsen-Anhalt) mit seinem 2016 gegründeten Dorfladen. Ausgangspunkt war die Schließung der örtlichen Kaufhalle, womit Ende 2012 der letzte Nahversorger für die rund 700 Einwohner\*innen im Dorf wegbrach. Was folgte, war ein vorbildlicher „Bottom up“-Prozess, der von engagierten Deersheimer Bürger\*innen getragen wurde – mit dem Ziel, die örtliche Nahversorgung zu sichern und zugleich weitere Strukturen zu schaffen, die das gemeinschaftliche Miteinander im Ort stärken. Entstanden ist ein multifunktionaler Versorgungs- und Begegnungsort am sogenannten „Edelhof“, einem aus dem 15. Jahrhundert stammenden Gutshof mit angrenzendem Herrenhaus. Dieses ortsbildprägende Ensemble war zu DDR-Zeiten eine Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) und stand nach der Wende größtenteils leer.

Ein wichtiger Faktor für die gelungene Verknüpfung von Innenentwicklung und Daseinsvorsorge war die frühzeitige Einbindung der Deersheimer Bürger\*innen. Ausgehend von einer Befragung der 320 Haushalte und darauffolgenden Beteiligungsformaten wurde im Jahr 2013 zunächst die Initiative „Miteinander.Deersheim!“ ins Leben gerufen, die fortan als eine Art Vision für die gemeinschaftliche Dorfentwicklung dienen sollte. Die Entstehung des Dorfladens wurde zu dieser Zeit wesentlich von 4-5 engagierten Personen vorangetrieben, darunter eine Mitarbeiterin des damaligen Agenda 21-Büros für den Landkreis Harz. Nachdem der Standort auf dem Edelhof-Gelände auserkoren wurde, konnte recht schnell mit den Umbauarbeiten des ehemaligen Ochsenstalls begonnen werden – auch weil die Stadt Osterwieck, zu der Deersheim gehört, eine Förderung aus dem LEADER-Programm bereitstellte. Um die finanzielle Last und auch die Verantwortung aufzuteilen, wurde im November 2014 eine Genossenschaft mit zunächst 89 Mitgliedern gegründet. Die gezeichneten Anteile lieferten ein erstes Grundkapital für die weiteren Arbeiten und den späteren Betrieb des Dorfladens.

Ein wesentlicher Gelingensfaktor für den Projektfortschritt war die frühzeitige Interpretation des Dorfladens als multifunktionaler Ort für das Gemeinwesen – ein Ansatz, der breite lokale Unterstützung erfuhr. Neben dem Agenda 21-Büro auf Landkreisebene und der Verwaltung der Stadt Osterwieck förderten auch Unternehmen der Region, die Deersheimer Bürger\*innen und Vereine sowie politische Vertreter\*innen die Umwandlung des Edelhofs zu einem Nahversorgungszentrum mit Café, Galerie, Mitmachküche, Beratungsraum und einer 600 m<sup>2</sup> großen Veranstaltungshalle (vgl. Abb. 2). Den Durchbruch



Abb. 2 (Fotos: ASG)



brachte schließlich die Auszeichnung der Dorfladen-Initiative als bundesweites Leuchtturmprojekt für Mehrfunktionshäuser im Januar 2016 und die damit verbundene finanzielle Unterstützung in Höhe von 150.000 EUR aus dem Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE). Noch im selben Jahr konnte der Dorfladen eröffnet werden. Als multifunktionaler Versorgungs- und Begegnungsort bildet der ehemalige Gutshof seither einen wichtigen Fixpunkt für das soziale Leben in Deersheim.

Die Gesamtfinanzierung der Initiative und des Dorfladens basiert auf einem Dreiklang aus Kreditfinanzierung, öffentlichen Fördermitteln und Genossenschaftsanteilen. Hinzu kommen die Einnahmen des laufenden Betriebs einschließlich Vermietung der Veranstaltungshalle. Eigentümerin des Gebäudeensembles ist die Stadt Osterwieck, die mit der Genossenschaft einen langjährigen Nutzungsvertrag abgeschlossen hat. Dieser legt unter anderem fest, dass die Genossenschaft lediglich die Nebenkosten zahlen muss und ansonsten die Räumlichkeiten mietfrei nutzen kann. Dieses Entgegenkommen der Stadt bedeutet eine enorme finanzielle Entlastung für den Dorfladen. Weitere Unterstützung kam von lokalen Handwerksbetrieben. Sie führten die Umbauarbeiten zu günstigeren Konditionen durch, weil sie ihren Einsatz als Beitrag für ihren Ort sahen. Auch der ehemalige Ortsbürgermeister sowie die amtierende Ortsbürgermeisterin gelten als wichtige Ermöglicher und Unterstützer des Dorfladens. Als Beleg hierfür schenkt(en) sie jedem neugeborenen Deersheimer Kind eine Mitgliedschaft in der Genossenschaft aus privaten Mitteln.

Die Initiative „Miteinander.Deersheim!“ und der daraus hervorgegangene Dorfladen zeigen eindrucksvoll, wie sich ein Dorf erfolgreich gegen nachteilige strukturelle Veränderungen stellen kann. Trotz nicht unerheblicher Herausforderungen im laufenden Betrieb, wie die Sicherung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit oder die Gewinnung des Personals, entwickelt sich der Dorfladen mitsamt Café, Gemeinschaftsräumen und Veranstaltungshalle stetig weiter. Als multifunktionaler Versorgungs- und Begegnungsort steht der Dorfladen für die gelungene Verknüpfung von Innenentwicklung und Daseinsvorsorge – und für das gelebte Engagement der Dorfgemeinschaft.

### Vom Pfarrhaus zur Arztpraxis – Kooperative Sicherung der medizinischen Versorgung in Mehren

Ein weiteres Beispiel für die Umnutzung ortsbildprägender Gebäude findet sich in der kleinen Ortsgemeinde Mehren im Nordwesten des Bundeslands Rheinland-Pfalz, unweit der Grenze zu Belgien und Luxemburg. Mehren ist Teil der Verbandsgemeinde Daun, die wiederum zum Landkreis Vulkaneifel gehört. Ein zentraler Ort in Mehren ist das denkmalgeschützte Pfarrhaus der Katholischen Kirchengemeinde St. Matthias. Seit dem Fortzug des letzten Pfarrers diente das Pfarrhaus ca. 15 Jahre lang als Wohnung des Kooperators und der Kapläne der Pfarrei Gillenfeld sowie als Pfarrbüro.

Als der letzte Bewohner zum Jahresende 2019 seinen Auszug ankündigte, war das fast 300 Jahre alte Pfarrhaus dem drohenden Leerstand ausgesetzt. Doch es sollte eine Alternative geben: Die Umwandlung in eine hausärztliche Praxis.

Der Beginn der Planungsprozesse resultierte aus einer eher zufälligen Entwicklung. Denn zur selben Zeit suchte die örtliche Allgemeinmedizinerin nach neuen Räumlichkeiten, da ihre Praxis am Ortsrand mittlerweile zu klein geworden war und die Mietverträge ausliefen. Diese Konstellation führte verschiedene Personen zusammen, die fortan einen beispielhaften kooperativen Umnutzungsprozess in Gang setzten. Eine wichtige Rolle spielte dabei ein örtlicher Architekt, der zugleich im Verwaltungsrat der Pfarrei Gillenfeld mitwirkte. Er kannte die Situation der Kirchengemeinde, hatte Erfahrungen mit dem Umbau von denkmalgeschützten Gebäuden und verfügte über gute Kenntnisse zu möglichen Förderungen. Mit Blick auf letzteres wurde das LEADER-Programm als wichtiger Baustein des Finanzierungskonzeptes identifiziert. Rund 175.000 Euro der Gesamtbaukosten in Höhe von 375.000 Euro wurden letztendlich von LEADER-Mitteln getragen. So gingen die Planungen im Zusammenspiel von Architekt, Verbandsgemeinde, Kirchengemeinde, Landärztin und LEADER-Regionalmanagement zügig voran. Die Kirchengemeinde als Eigentümerin und Bauherrin schloss mit der Verbandsgemeinde Daun als Hauptmieterin einen langjährigen Mietvertrag – eine Voraussetzung für Kreditsicherheit und Bewilligung der Fördermittel. Die Verbandsgemeinde wiederum vermietet die Räumlichkeiten an die Medizinerin weiter.

Trotz größerer Baumaßnahmen im Innenraum – auch unter dem Aspekt der Barrierefreiheit – lief der Umbau selbst relativ reibungslos. Tragende historische Elemente wie die Kölner Decken blieben erhalten. Jedoch wurde ein moderner Kubus an die Gebäuderückseite angebaut, der das Ensemble auf ansprechende Weise ergänzt (vgl. Abb. 3). Der Anbau war



Abb. 3 (Foto: ASG)

erforderlich, damit alle Praxisräume und die zugehörigen Funktionsräume erdgeschossig angelegt werden konnten. Als Belastung entpuppte sich hingegen der bürokratische Aufwand in Form von Denkmalschutzauflagen, Ausschreibungen, Förderrichtlinien und Abrechnungsprüfungen. Insbesondere die förderrechtliche Feinarbeit wirkte hinderlich, denn bereits kleinere Abweichungen vom ursprünglichen Plan führten zu Rückforderungen von Fördermitteln.

Am 1. Juli 2021 konnte die neue Hausarztpraxis schließlich eröffnet und stellt seitdem die medizinische Versorgung für die Ortsgemeinde Mehren und das ländliche Umland sicher. Das Beispiel zeigt, wie zwei zentrale Herausforderungen der ländlichen Entwicklung konstruktiv bewältigt werden können, nämlich die Überwindung von (drohenden) Leerständen im Ortskern und die Gewährleistung der medizinischen Versorgung. Dabei ist die Arztpraxis heute nicht nur medizinischer Anlaufpunkt, sondern zugleich ein sozialer Treffpunkt – und ein Symbol dafür, dass Dörfer Zukunft bauen können, wenn sie freie Räume intelligent nutzen. Das Pfarrhaus in Mehren zeigt: Es braucht kein spektakuläres Konzept, um Wirkung zu entfalten und Daseinsvorsorge zu sichern. Es braucht Klarheit, Kooperation, Vertrauen – und Menschen, die das, was möglich ist, tatsächlich tun.

## Erfolgsfaktoren & Empfehlungen

Die Umsetzung einer nachhaltigen Innenentwicklung bringt vielerorts eine Verbesserung der Daseinsvorsorge mit sich, wenn leerstehende Gebäude zu entsprechenden Einrichtungen umfunktioniert werden. Ob dies gelingt, hängt von verschiedenen Faktoren und Rahmenbedingungen ab, die im Folgenden zusammengefasst und mit konkreten Empfehlungen verknüpft werden:

- **Multifunktionale Konzepte:** Auch wenn im hier präsentierten Beispiel aus Mehren mit der Arztpraxis ein monofunktionaler Ansatz für das ehemalige Pfarrhaus gewählt wurde, so haben sich andernorts vielfach multifunktionale Konzepte der Daseinsvorsorge als erfolgversprechend erwiesen. Wie das Beispiel Deersheim zeigt, bietet die Kombination verschiedener Angebote „unter einem Dach“ einige Vorteile: 1) Das Schließen von gleich mehreren Lücken im Bereich der Daseinsvorsorge; 2) Die soziale Aufwertung des entsprechenden Standorts als Begegnungsort für die Dorfgemeinschaft; 3) Die Möglichkeit, verschiedene Einnahmen zu generieren, um den wirtschaftlichen Betrieb auf eine breitere Basis zu stellen. Insofern ist es lohnenswert, die Optionen einer Mehrfachnutzung bei der Leerstandsaktivierung ernsthaft zu prüfen und, wenn möglich, zu realisieren.
- **Breite lokale Trägerschaft und Identifikation:** Um Leerstand in Daseinsvorsorge umzuwandeln, ist eine breite Verankerung des entsprechenden Projektes im Dorf anzustreben. Ziel sollte es sein, die Aufgaben, Verantwortungen
- und Finanzen des Projektes breiter zu verteilen und insbesondere auch private Investitionen zu generieren. Eine Möglichkeit sind solidarische Organisationsmodelle wie Genossenschaften oder „Stille Gesellschaften“, bei denen Bürger\*innen zu Teilhaber\*innen werden. Dadurch können zugleich Verantwortung, Akzeptanz und Identifikation in der lokalen Bevölkerung gestärkt werden. Materielles „Commitment“ und eine emotionale Verbindung fördern wiederum Motivation und Engagement für die Umsetzung eines Projektes.
- **Flächen und Immobilien in kommunaler Hand:** Um nachhaltige Innenentwicklung und kommunale Daseinsvorsorge zu verknüpfen, ist es vorteilhaft, wenn die entsprechenden Grundstücke und Gebäude im Besitz der jeweiligen Kommune sind. Die Kommune kann somit selbst entscheiden, welche Nutzungen an einem Standort entstehen, und es ergeben sich Möglichkeiten für ein finanzielles Entgegenkommen im Zusammenhang mit der Leerstandsaktivierung (z. B. in Form eines Mietnachlasses). Zudem bedeutet der Immobilienbesitz/-erwerb einen strategischen Vermögenswert, wodurch weitere Handlungsspielräume für die kommunale Entwicklung entstehen können. Eine baurechtlich verankerte Möglichkeit zum Erwerb entsprechender Immobilien und Flächen durch die Kommune stellt das sogenannte Vorkaufsrecht nach §§ 24-28 BauGB dar. Angesichts der angespannten Lage der kommunalen Haushalte sind innovative Finanzierungsinstrumente notwendig, wie z. B. interkommunale Fonds oder Bürgerfonds. Alternativ sind auch kirchliche und/oder gemeinwohlorientierte Eigentumsstrukturen förderlich, um positive Effekte für eine daseinsvorsorgende Innenentwicklung zu erzielen.
- **Bedarfsorientierte und niedrigschwellige Angebote:** Um eine nachhaltige Wirkung zu entfalten, sollten sich Angebote der Daseinsvorsorge nach den Bedürfnissen und Wünschen der lokalen Bevölkerung richten. Vorgeschaltete Bedarfserhebungen durch Befragungen und/oder Workshops sind in dieser Hinsicht zielführend, wie das Beispiel Deersheim gezeigt hat. Die Nachfrage der Angebote kann ferner durch eine niedrigschwellige Zugänglichkeit in Form von z. B. guter Erreichbarkeit, barrierearmer Gestaltung oder kostengünstiger Nutzung erhöht werden.
- **Kommunikative und koproductive Strukturen „auf Augenhöhe“:** Der Aufbau von koproductiven Strukturen zwischen Kommunen und der örtlichen Bürgerschaft ist eine wichtige Voraussetzung für gelungene Projektentwicklungen im Zusammenspiel von Innenentwicklung und Daseinsvorsorge. Dies gilt insbesondere für Bereiche wie Kultur und Nahversorgung, die oftmals von engagierten Bürger\*innen getragen werden und solidarisch organisiert sind (z. B. Genossenschaften, gemeinnützige Vereine). Kommunen sollten dialogbereit sein, ergebnisoffen kommunizieren und transparente Prozesse einrichten, um

Verständnis für kommunale Handlungsweisen und (rechtliche) Rahmenbedingungen zu schaffen und gleichzeitig hierarchische (Macht-)Strukturen abzubauen. Durch eine koproduktive Zusammenarbeit von Kommunen, Zivilgesellschaft und ggf. weiteren lokalen Akteursgruppen sind vielerorts erfolgreiche Projekte umgesetzt worden (z. B. Langenfeld/Mittelfranken, Ballenstedt/Sachsen-Anhalt).

- **Unkonventionelle Zwischennutzungen in nicht- oder nur teilsanierten Leerstandsobjekten:** Einzelne Praxisbeispiele haben gezeigt, dass Leerstand bereits im nicht- bzw. teilsanierten Zustand einen Mehrwert für die örtliche Gemeinschaft bieten kann. Die „Authentizität des Unperfekten“ bietet eine Kulisse, die sich z. B. für Veranstaltungen, Begegnungen oder Kreativarbeit nutzen lässt. Auf diese Weise kann frühzeitig Aufmerksamkeit auf diese besonderen Orte gelenkt werden, was mögliche Unterstützer\*innen nach sich zieht. Von kommunaler Seite sollten entsprechende Initiativen, die meist von einzelnen Bürger\*innen ausgehen, bestmöglich unterstützt werden – vorausgesetzt, die Rahmenbedingungen (z. B. Eigentumsverhältnisse, Sicherheitsaspekte) lassen die besagten Aktivitäten überhaupt zu.

## Weiterführende Informationen

- Forschungsprojekt „Kommunen Innovativ“, Projektergebnisse zur Stärkung der Daseinsvorsorge in Verbindung mit einer nachhaltigen (Innen-)Entwicklung, <https://kommunen-innovativ.de/daseinsvorsorge-sichern.html>; <https://kommunen-innovativ.de/innen-entwickeln.html>
- Die Kunst der Daseinsvorsorge, Projektwebsite mit vielfältigen Erkenntnissen zur gemeinwohlorientierten Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen, zahlreiche Querverbindungen zur Leerstandsaktivierung, <https://www.hs-nb.de/institute/institut-fuer-kooperative-regionalentwicklung/forschungsschwerpunkt/aktuelle-projekte/kunst-der-daseinsvorsorge>
- Wandel der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen, Informationen zu einschlägigen Forschungsaktivitäten inkl. Publikationen des Thünen-Instituts für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen, <https://www.thuenen.de/de/fachinstitute/laendliche-raeume/lebensverhaeltnisse-in-laendlichen-raeumen/projekte/wandel-der-daseinsvorsorge-in-laendlichen-raeumen>
- Zukunftsforum Ländliche Entwicklung 2026 „Land: Raum für Zukunft – Flächen und Gebäude klug nutzen, Heimat gestalten“, Dokumentation mit Videos und Vorträgen der einzelnen Fachforen, <https://www.zukunftsforum-laendliche-entwicklung.de>